

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum eine einseitige Spalte kostet beim erstenmal 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., jecl der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnementspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: S. Adlisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 115.

Hermannstadt, Donnerstag den 19. Mai 1892.

108. Jahrgang.

Der italienische Kurs — unberändert.

Italien hat einen neuen Minister-Präsidenten und aller Wahrscheinlichkeit nach auch schon ein completes Ministerium. Nach großer Schwierigkeit, an deren Ernst die neue Combination noch in zwölfter Stunde scheitern zu wollen schien, hat sich Giolitti, derselbe, der durch sein Auftreten das Cabinet Rudini zu Falle gebracht hatte, der ihm vom Könige übertragenen Aufgabe, wie es scheint, ziemlich glücklich entledigt. Es fragt sich nun, wie die Kammer, die nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ am 20. d. zusammentreten dürfte, das ihr vom neuen Cabinetchef vorzulegende Programm aufnehmen wird.

Wenn Herr Giolitti ein consequenter Politiker ist, dann läßt sich wohl aus verschiedenen Äußerungen, die er in der letzten Zeit gethan hat, ein zutreffender Schluß ziehen. Was die auswärtige Politik betrifft, würde eigentlich schon der Hinweis auf die Thatsache genügen, daß Herr Giolitti dem Cabinet Crispi angehört hat, mit dessen Politik der Bündnistreue er solidarisirt war. Dazu kommt nun aber auch eine Kundgebung aus jüngster Zeit, welche unzweideutig das politische Glaubensbekenntnis des neuen Premiers kennzeichnet. In der Kammerführung vom 5. Mai, welche mit dem Sturze des Cabinets Rudini endete, sprach Giolitti, der im Uebrigen, wie bereits erwähnt, durch sein Auftreten diesen Sturz herbeiführte, dennoch seine vollste Uebereinstimmung mit der auswärtigen Politik Rudini's aus und fügte nachdrücklich hinzu, daß diese Politik von neun Zehntheilen der Kammermitglieder gebilligt werde.

Im Grunde genommen ist diese Constataion der Anschauungen Giolitti's über die auswärtige Politik Italiens ganz überflüssig. Alle Welt, vielleicht mit einziger Ausnahme der Franzosen, deren Sanguinismus in dieser Beziehung etwas Gemachtes hat, weiß, daß der Bündnistvertrag Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, der dem ersteren, wie der Verleger der sensationellen Broschüre „Wien—Berlin—Rom“ nachweist, ungleich mehr Vortheile zuwendet, als es ihm Pflichten auferlegt, auch für Jahre hinaus fixirt ist, und daß König Humbert Niemanden, der nicht diesem Bundesvertrage zustimmt, zur Regierung berufen würde. Die Thatsache der Betrauung Giolitti's mit der Cabinetsbildung ist allein eine Garantie dafür, daß sich, komme was immer, an dem Bundesverhältnisse der drei allirten Mächte nichts ändern wird. Damit ist aber die ganze Tendenz der auswärtigen Politik Italiens festgesetzt.

Es kann sich bei dem Programm Giolitti's lediglich darum handeln, in welcher Form, oder durch welche Mittel das Mißverhältnis zwischen der finanziellen Kraft Italiens und den Erfordernissen der Heeresverwaltung zum Zwecke der Schlagfertigkeit der italienischen Armee ausgeglichen werden soll. An dieser Schwierigkeit sind Crispi und Rudini gescheitert. Wie wird Giolitti diesen Knoten lösen?

Nun besteht allerdings über die Ansichten des neuen Cabinetchefs betreffend das Heeresbudget kein Zweifel. Sowohl in einer Rede, die er am 16. März l. J. hielt, als in derjenigen vom 5. Mai l. J. betonte Giolitti, daß Restriktionen der militärischen Ausgaben möglich seien; er halte deren sofortige Vornahme für wünschenswerth und wünsche, daß das Heeresbudget endgiltig fixirt werde, um den immer wiederkehrenden Discussionen desselben auszuweichen. Ebensovienig kann darüber Unklarheit bestehen, wie sich Giolitti zur Finanzfrage verhält. Er ist, nach seiner

letzten Rede vom 5. Mai, der Ansicht, daß das Gleichgewicht im Budget ohne neue Steuern hergestellt werden kann. Nach Alledem kann man sich leicht ein zutreffendes Bild des Programmes bilden, mit welchem Giolitti vor die Kammer treten wird; ebenso ist es fraglos, daß ein derartiges Programm von der überwiegenden Mehrheit der Kammer zustimmend aufgenommen werden dürfte. Eine andere Frage freilich ist, ob dasselbe sich als durchführbar erweisen und ob nicht jene Ersparungen, die er im Auge hat, einerseits die Armee desorganisiren und andererseits — insofern sie die Verwaltung betreffen — so viel Sonderinteressen verletzen und eine solche Erbitterung erzeugen werden, daß die dem Programme principiell günstige Strömung sehr bald in ihr Gegentheil umschlagen und die eben kaum beendete Krise neuerdings zu ihrem Ursprunge zurückführen wird.

Eines nur bleibt trotz aller Zweifel, die sich an die Einsetzung und den Erfolg des Cabinets Giolitti knüpfen mögen, aufrecht: Italien bleibt im Dreibunde, ob nun Giolitti das Heft in Händen behalten, oder ob er es, wie Viele prophezeien, sehr bald wieder an Crispi wird abgeben müssen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Mai.

In mehreren Blättern wurde mitgeteilt, Graf Szapary habe die Führer der staatsrechtlichen Opposition dadurch zur Theilnahme an den Festlichkeiten des Krönungsjubiläum bewogen, daß er ihnen die Zusage gemacht habe, es werde in seinen diesbezüglichen parlamentarischen Eröffnungen, wie überhaupt in allen auf das Jubiläum bezughabenden Arrangements vom 1867-er Ausgleich, von der Basis unseres gesammten verfassungsmäßigen Lebens, absolut keine Rede sein. In dieser Form konnte und durfte die Sache nicht wahr sein. Das 1867-er Ausgleichswerk, den Gedanken und die That Deak's aus der bevorstehenden großen Erinnerungsfest auszuschließen, dies könnten wohl dem Grafen Szapary nur seine ärgsten Gegner zumuthen. In den bisherigen Äußerungen des Ministerpräsidenten war wohl vom großen Werke Deak's und Andrássy's bisher keine Rede (wie hätte wohl Graf Julius Andrássy eine solche Zumuthung aufgenommen?), dafür aber bringt die jüngste Nummer des „Nemzet“ einen längeren Artikel über das Krönungsjubiläum, dessen Schlüsselsätze folgendermaßen lauten:

In Betreff der Form müssen wir anerkennen, daß die Erklärungen sowohl des Grafen Albert Apponyi, als auch Paul Gothy's nicht nur vollständig correct, sondern sehr tactvoll waren. Das Letztere können wir jedoch nicht in vollem Maße von den Rednern der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei sagen, in deren bedingungsweiser Zustimmung — nach den correcten Erklärungen des Ministerpräsidenten — ein etwas überflüssiges Fingerziehen war. Graf Julius Szapary hat ja heute schon zum zweiten Male erklärt, daß die ganze Nation am 8. Juni das Andenken der Krönung feiern werde, und gegenüber dieser correcten Äußerung ist es zumindest überflüssig, so sehr zu betonen, daß man nicht die Jahreswende des Ausgleichs in den Vordergrund schiebe, was nicht nur nicht geschieht, sondern — da sich die Königliche Majestät des Königs im Vordergrund befindet — natürlicherweise auch nicht geschehen kann. Doch dies kann die große Majorität der Nation nicht daran verhindern, daß sie neben der Freude über das Krönungsjubiläum nicht auch die Segnungen des mit der Krönung gleichzeitigen Ausgleichs empfinde.

Die Bemerkungen des „Nemzet“ sind wohl stark gewunden, aber zum mindesten ist in denselben ausdrücklich vom „Ausgleich“ die Rede. Die am 10. d. im Primatepalais gehaltene Bischofsconferenz, deren Schriftführer der Munkacscher Bischof Julius Firiczak war, hat in An-

gelegenheit der Congrua ein Comité entsendet, welches Samstag von 3 Uhr bis 6¹/₂ Uhr Abends unter dem Präsidium des Erzbischofs Csaka eine Berathung hielt. Mitglieder des Comités sind der Bischof von Bistritz, der Bischof von Szamosújvár Johann Szabo, der Bischof von Lugos Victor Mihalyi und Bischof Firiczak. Die Conferenz, in welcher Bischof Mihalyi als Schriftführer fungirt, wird ihre Berathung fortsetzen.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt mit Bezug auf die Anfragen Orterer's und Daller's in der Münchener Abgeordnetenkammer, betreffend die Berichte des preussischen Gesandten Grafen zu Eulenburg, es verdiene verzeichnet zu werden, daß die Führer der bairischen Ultramontanen indirect einen die Regierungen der in Baiern diplomatisch vertretenen Bundesstaaten einschüchternden Einfluß auszuüben trachten. Die nächste Consequenz irgend eines Erfolges der Interpellanten in dieser Richtung wäre die Aufhebung der gegenseitigen diplomatischen Vertretungen bei den Bundesstaaten und die Beschränkung des inneren staatlichen Verkehrs auf den directen Notenwechsel der Regierungen. Gerade in den Verhältnissen der deutschen Regierungen in Deutschland selbst kommen der bundesstaatliche Charakter Deutschlands und die Souveränität der Einzelstaaten zur Betonung, welche beiden Momente die Ultramontanen in Baiern unter ihren Schirm genommen haben. Bei Ueberlegung der Anfrage hätte den Interpellanten die Tragweite derselben kaum entgehen können.

Das italienische Cabinet hat sich constituirt, und zwar: Giolitti übernahm das Präsidium und das Portefeuille des Innern und interimistisch auch des Schatzes, Brin das Portefeuille des Aeußern, Bonacci Justiz, Ellena Finanzen, Pellouy Krieg, Saint Von Marine, Genala öffentliche Arbeiten, Lacava Ackerbau, Martini Unterricht und Zinocchiaro-Aprile Post- und Telegraphenwesen.

Sämmtliche Pariser Blätter erklären das neue italienische Cabinet als der Sympathien Frankreichs unwürdig. — Das „Journal des Debats“ nennt das Cabinet Giolitti ein Crispi-Ministerium ohne Crispi. Die Abwesenheit Crispi's gestatte dem Cabinet eine weniger provocirende Haltung, vermehre jedoch nach Ansicht dieses Blattes keineswegs die Chancen für die Dauer desselben. Der Name Brin bedeute das Aufgehen der italienischen Individualität in der germanischen Allianz und der Name Ellena den wirtschaftlichen Bruch mit Frankreich.

Der italienische Minister des Aeußern, Brin, hat sofort nach Uebernahme der Geschäfte an jedes einzelne Mitglied des diplomatischen Corps ein Circular gerichtet, in welchem er erklärt, er lege Werth darauf, bei dem Antritte seines Amtes dem lebhaften Wunsch Ausdruck zu geben, daß die Bande der Freundschaft, welche Italien mit den beim König von Italien officiell vertretenen Ländern verbinden, sich immer inniger gestalten mögen.

Nach einem Athener Berichte der „Pol. Corr.“ hat der griechische Minister des Aeußern, Herr Meletopoulos, vor seinen Wählern in Aigion eine Rede gehalten, in welcher er mit besonderem Nachdruck die traditionellen Sympathien zwischen Griechenland und Frankreich betonte und daran die Versicherung knüpfte, daß Griechenland niemals an einem gegen Frankreich gerichteten Bündnisse theilnehmen werde. Nach seiner Rückkehr hat Herr Meletopoulos politischen Persönlichkeiten gegenüber erklärt, daß er das freundschaftliche Verhältniß des Königreiches zu Frankreich zu dem Zwecke stärker betont habe, als es unter anderen Umständen geschehen wäre, um der Insinuation, als ob die Mächte der Tripel-Allianz bei dem in Athen eingetretenen Wechsel mitgewirkt hätten, ein Ende zu machen. Der Bericht bezieht weiter, daß der Minister auf dem Bahnhofe in Athen von einer epirotischen, einer albanesischen, einer macedonischen und einer kretensischen Deputation begrüßt wurde. Eine Deputation kretensischer Frauen überreichte Herrn Meletopoulos einen Kranz.

Feuilleton.

Die G'wissensbürd'.

Erzählung aus dem bayerischen Oberlande von Friedrich Dörl.

(2. Fortsetzung.)

Noch einmal spähte Gertl scharf die menschenleere Dorfstraße hinab, dann hüpfte sie eilig zu dem Burschen. „Was gibst? Was willst denn?“ rief sie halbblau und hastig. „Wenn wer kommen und uns beimamen seh'n thät“ —

„Dein Vater? Wo is er?“ unterdrach sie der Bursche. „Is er um den Weg (in der Nähe)?“

„Na, er is fort,“ erwiderte das Mädchen, „mit dem Niederhofer hinüber zum Postwirth. Aber wenn er z'rückkommen und uns erwischen thät“ —

„Da brauchst keine Angst z'haben,“ beruhigte sie aber der Bursche und schickte sich an, über den Gartenzaun zu steigen. „Wenn die Zwei einmal beim Postwirth sitzen, nachher kommen sie so bald net wieder los. Dein Vater hat mir zwar 's Haus verboten, aber ich kann net aufpassen auf sein Verbot. Du hast ja die Aug'n ganz rothg'weint, wie ich seh'! Haben's dir g'wis wieder recht zug'seh't, die Zwei?“

„Und wie!“ schluchzte das Mädchen, den Kopf an die Schulter des Geliebten lehrend. „Der Vater is so wild g'wesen und hat mich 'runterg'seh't, wie noch nie! Ich müßt' den Niederhofer heiraten und das bald, hat er g'lagt! Der G'sich't' wollt er jetzt amal mit G'walt ein End' mach'n! Und wenn ich seinen Willen net thät, dann müßt' ich fort aus jenem Haus und dürft' ihm nimmer unter die Augen kommen. Und der Niederhofer hat mir auch zug'reb't und hat mir vorg'macht, was für ein schön's Leb'n ich bei ihm hab'n könnt', wenn ich seine Bäuerin werden wollt'. Weist, wenn ich auch g'nau (pariam) bin, hat er g'lagt, und halt' mein Sach' z'ammn', wie sich's g'hört, meine Bäuerin dürft' sich nig

abgeh'n lassen, die müßt' alles krieg'n, was sie sich wünschen thät. Aber da thät ich lieber in den See geh'n, wo er am tiefsten is, oder meiner Lebtag' als Dienstoff' unter die fremden Leut' rumfah'n, als den Niederhofer heiraten! Ich will keinen andern als dich, Niklas; und wenn ich dich net haben kann, nachher bleib' ich lebig, so lang ich leb'!“

„G'rad' so den! ich auch,“ sagte Niklas, die Geliebte fester an sich pressend. „Wir Zwei lassen net von einander und wenn man uns mit Keilen auseinander treiben wollt! Aber noch geb' ich die Hoffnung net auf! Dein Vater könnt' am End' sein' Sinn doch noch ändern und wenn er's net thut, nachher müssen wir halt noch ein paar Jahr' warten, bis du dreihundzwanzig Jahr' alt bist. Nachher kannst heiraten jede Stund', ob er seine Einwilligung gibt oder net“ —

„So? Kann's das?“ hörten sie in diesem Augenblicke eine wuthbebende Stimme hinter sich, und zu gleicher Zeit fühlte sich Niklas, derb an der Schulter gepackt und zur Seite geschleudert. Gertl sank mit einem lauten Aufschrei in die Kniee und streckte dem Alten, der mit wildrollenden Augen und geballten Fäusten vor ihnen stand, die zitternden Arme entgegen. Niklas, der rauh das Gleichgewicht wiedergewonnen, setzte sich in Vertheidigungszustand, denn Berchtold schien nicht übel Lust zu haben, über ihn herzufallen und seine Wuth an ihm auszulassen. Aber der Angriff unterließ bei den Augenblick, denn der Alte stürzte plötzlich auf seine Tochter zu, packte sie rauh beim Arme und rief sie in die Höhe.

„So respectir' du mein' Willen?“ leuchtete er. „Wart', mit dir red' ich noch anders, dich mach' ich noch zahm, du lächerliche Dirn! Marsch, hinein in's Haus und auf deine Kammer! Und daß du mir net wieder rausgehst, bevor ich dir's erlaub', wenn dir deine g'raben Glieder lieb sind!“ Er zerrte das Mädchen gegen die Hausthüre, stieß sie über die Schwelle und warf die Thüre hinter ihr zu. Dann kehrte er mit raschen Schritten zu Niklas zurück.

„So, jetzt hab'n wir abz'rechnen mit einander,“ begann er mit drohenden Blicken. „Wie kannst du dich unterseh'n, da her z'kommen in mein' Haus? Hab' ich dir net verboten, mit meiner Tochter noch a Wörtl' z'reden? Wenn d' ein ehrl'icher Bursch wäri, nachher thät' dich schamen,

hintertrück die Tochter auf'heben gegen den eigenen Vater! Is das der Dank jetzt für die Wohlthaten, die ich dir und deiner Mutter erwiesen hab'? Wenn ich auch gut mit dir g'wesen bin und nachbarlich, so is 's mir doch nie in Sinn 'kommen, dich einmal als Schwiegerjohn anz'nehmen. Meine Tochter soll a reibig Bäuerin werd'n, net a arm's Fischgröweil, das sich elend abretten muß ihrer Lebtag'. Such' dir du nur a andere, laufen g'nug umeinander, meiner Tochter aber laß in der Zukunft a Ruß“ —

„Net weiter mehr, Berchtold,“ rief jetzt Niklas, als der Alte einen Augenblick Athem schöpfte, mit heißerer Stimme. „Du hast schon mehr g'lagt, als du verantworten kannst und ich darf's net leiden, wenn du mich schlechtmachen willst. Das is schön von dir, daß du mir die Wohlthaten, die du meiner Mutter und mir erwiesen hast, vorruffst! Es is wahr, ich bin noch in deiner Schuld, aber wer weiß, ob net noch amal a Zeit kommt, wo ich's weit machen kann, was du an uns gethan hast. Es is mir net eingefallen, deine Tochter gegen dich auf'heben, wenn ich auch heimlich in dein' Haus 'kommen bin, sondern ich hab' ihr nur g'lagt, daß ich ihr treu bleib'n und niemals von ihr lassen wollt'. Und das Versprechen halt' ich als ehrl'icher Bursch, wenn du mich auch für kein' solchen anschaust! Die Gertl aber denk wie ich, sie bleibt mir auch treu und du magst jetzt von mir aus dein Vergheß thun, uns Zwei reißt du in Ewigkeit net von einander!“

II.

Der Juni war gekommen und hatte den Sommer mitgebracht, aber eingehüllt in schwüles brütendes Gewölk, das sich häufig in heftigen Gewittern und Stürmen, die den Ammersee in seinen Tiefen aufwühlten, entlud. Die weite Fläche, die bei ruhigem Wetter den Himmel im abwärts gebogenen Rund so schön wieder spiegelt, ist dann ein Tummelplatz gewaltiger Bogen, die in schwanenkenden Wasserhügeln und Höhlungen über sich selbst dahintrollen. Wehe dem Fährmann, der beim Ausbruche eines Gewittersturmes im schwachen Rahn oder im schmalen Einbaume noch fern vom Ufer weilt. Weiß er nicht mit starkem Arme der schäumenden Sturm-

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. Mai.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst und zwar ohne jegliche Wortübergangung das Budget des Abgeordnetenhauses, in welchem auch die vom 4. October 1887 bis 4. Januar 1892 unbehobenen Abgeordneten-Diäten des gewesenen Präsidenten Thomas Pachy figuriren, ferner einige Immunitäts-Angelegenheiten, worauf das Justizbudget zur Verhandlung gelangte, über welches sich der Ausschussreferent Lattoczy in lichtvoller Darstellung verbreitete. Die Debatte selbst eröffnete Wilhelm Boda von der Unabhängigkeits-Partei mit einem launigen Rückblick auf die Leidensgeschichte der in Vorbereitung befindlichen Reformvorlagen. Auf die Reinstanzmühen übergehend, führte er aus, daß gegen diese nur die Öffentlichkeit und Mündlichkeit ein Heilmittel sein werden. Schließlich beschwor er den Minister, seine ausgezeichnete Kraft nicht auf die abseits von ihm liegende Verwaltungsreform zu zerplittern, sondern sich ausschließlich der seiner wartenden Justizreform zu widmen. — Nachdem noch Szinyay seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Rechtspflege mitgeteilt, gelangte Dr. Jzsefy zum Worte. Derselbe kritisierte den Stand der Justiz und die Thätigkeit des Ministers mit besonderer Rücksicht auf die Siebenbürger Zustände und auf die bezüglich ministeriellen Maßnahmen. Dieses Mitglied der Nationalpartei fand übrigens ein nationales Gravamen auch darin, daß unsere oberen Richter nicht so reichlich zu allerhöchsten Auszeichnungen vorgeschlagen werden, wie die äquivalenten Richter jenseits der Leitha. Uebrigens lehnte auch er, so wie sein Vorgesetzter, das Budget ab.

Sobald brachte Tompa von der Unabhängigkeits-Partei Alles vor, was er gegen den Justizminister auf dem Herzen hatte, worauf Franz die Einführung des Systems der bedingten Verurteilung anregte, über welches er seinem aufmerksamen Auditorium interessante Mittheilung machte. — Schließlich sprach Polonyi von der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, respective Verhafteter, worauf die Debatte geschlossen wurde. Justizminister Szilagy reflectirt zunächst auf die Anregungen der beiden letzten Redner und theilte mit, daß in der demnächst einzureichenden Novelle zum Strafrecht die bedingte Verurteilung für gewisse Fälle schon enthalten sei. Was die Entschädigung unschuldig Verurtheilter anbelangt, hat die Regierung dieselbe im Prinzip bereits angenommen; und wird dieses in der Novelle zum Strafverfahren auch berücksichtigt sein. Hingegen sei die Entschädigung unschuldig in Untersuchungshaft Gezogener heute noch eine so strittige Angelegenheit, daß die Gesetzgebung sich mit derselben noch nicht befassen könne. Der Minister theilte ferner mit, daß die Reinstanzen in der letzten Zeit abgenommen und daß sich die einschlägigen Zustände erfreulicherweise gebessert haben, so daß man mit dem Erfolge der Decentralisation der königlichen Tafeln zufrieden sein könne.

Nachdem sich noch der Ausschussreferent kurz seines Schlusswortes bediente, wurden die Centralkosten votirt, worauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen wurde.

Die Vorlagen über die Valutaregulirung.

(Fortsetzung.)

II.

Gesekentwurf

über den zwischen der Regierung der ungarischen Krone und der Regierung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bezüglich eines Münz- und Währungssystems zu schließenden Vertrag.

Die Regierung wird ermächtigt, mit der Regierung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder auf Grund des §. 66 des G. N. 1867: XII. folgenden das Münz- und Währungssystem bezüglich den Vertrag schließen zu können.

Art. I. In beiden Staatsgebieten der Monarchie tritt an die Stelle der bisherigen österreichischen Währung die Goldwährung, deren Rechnungseinheit die Krone ist.

Die Krone wird in hundert Heller eingetheilt.

Art. II. Das Münzgrundgewicht ist das Kilogramm mit seiner decimalen Abtheilung.

Art. III. Auf ein Kilogramm Münzgold im Mischungsverhältnisse von 900 Tausendtheilen Gold und 100 Tausendtheilen Kupfer, geben 2952 Kronen, demnach auf ein Kilogramm seinen Goldes 3280 Kronen.

Art. IV. Von Landes-Goldmünzen werden ausgeprägt:

- a) Zwanzig-Kronenstücke,
b) Zehn-Kronenstücke.

Aus einem Kilogramm Münzgold werden 1476 Zwanzig-Kronen-Stücke, beziehungsweise 2952 Zehn-Kronen-Stücke, somit aus einem Kilogramm seinen Goldes 164 Zwanzig-Kronen-Stücke, beziehungsweise 328 Zehn-Kronen-Stücke ausgebracht.

Es wird demnach das Zwanzig-Kronen-Stück das Rohgewicht von 6.775067 und das Feingewicht von 6.09756 Grammen, das Zehn-Kronen-Stück das Rohgewicht von 3.3875338 und das Feingewicht von 3.04878 Grammen.

Der Durchmesser hat zu sein:

Bei den Zwanzig-Kronen-Stücken 21 Millimeter, bei den Zehn-Kronen-Stücken 19 Millimeter.

Die Festschrift dieser Münzen hat die deutliche Angabe des Wertes 20, beziehungsweise 10 Kronen und die Jahreszahl der Ausmünzung zu enthalten. Die sonstige Ausstattung der Goldmünzen, sowie der übrigen Münzen der Kronenwährung hat eine möglichst übereinstimmende zu sein. Es wird hierüber zwischen dem kaiserlich-königlichen und dem königlich-ungarischen Finanzministerium das Einvernehmen gepflogen werden.

Das Verfahren bei der Ausprägung der Goldmünzen soll die vollständige Genauigkeit der Münzen nach Gehalt und Gewicht sicherstellen.

Soweit eine absolute Genauigkeit bei den einzelnen Stücken nicht eingehalten werden kann, wird eine äußerste Abweichung in Mehr oder Weniger gestattet, welche im Feingehalte 1/1000, im Gewichte 1/1000 nicht übersteigen darf.

Art. V. Die Landesgoldmünzen der Kronenwährung werden von beiden Regierungen in ihren Münzstätten für ihre Rechnung geprägt werden. Die Ausprägung unterliegt der Höhe nach keiner Beschränkung.

Außerdem werden die beiden Regierungen gestattet, daß diese Goldmünzen auch für Rechnung von Privaten ausgeprägt werden, soweit ihre betreffenden Münzämter nicht mit Ausprägungen für Rechnung des Staates in Anspruch genommen sind.

Für die Ausprägung für Privatrechnung darf keine höhere Prägegebühr als bei Zwanzig-Kronen-Stücken 0.3 Percent, bei Zehn-Kronen-Stücken 0.5 Percent des Wertes in Abzug gebracht werden.

Die Festsetzung der Prägegebühr innerhalb dieser Maximalgrenze erfolgt nach Uebereinkommen der beiden Minister der Finanzen im Verordnungswege, und werden die übrigen Bedingungen der Ausprägung für Privatrechnung nach zu vereinbarenden einseitlichen Grundätzen ebenfalls im Verordnungswege geordnet werden.

Art. VI. Die im Sinne der vorstehenden Bestimmungen in beiden Staatsgebieten ausgegebenen Goldmünzen, deren Gewicht um nicht mehr als 1/1000 hinter dem Normalgewicht zurückbleibt (Passirgewicht) und welche nicht anders als durch den gewöhnlichen Umlauf am Gewichte verringert sind, sind in beiden Staatsgebieten bei den Staats- und den übrigen öffentlichen Casen und Privatverkehr als vollständig bei allen Zahlungen anzunehmen.

Das Passirgewicht des Zwanzig-Kronen-Stückes ist 6.74 Gramm, dasjenige des Zehn-Kronen-Stückes 3.37 Gramm.

Goldmünzen, welche in Folge längerer Circulation und Abnutzung am Gewichte so viel eingebüßt haben, daß sie das Passirgewicht nicht mehr erreichen, sind zwar von den beiderseitigen Staats- und den übrigen öffentlichen Casen als vollständig zu ihrem Nennwerthe anzunehmen, allein nicht wieder auszugeben, sondern an die Staats-Centralcasse des einziehenden Theiles abzuführen.

Die Münzen des eigenen Gepräges werden sogleich von der betreffenden Staats-Centralcasse zur Umprägung an das Münzamt abgegeben. Die eingezogenen Münzen, welche das Gepräge des andern Staatsgebietes tragen, werden dagegen an dessen Finanzverwaltung gegen Ertrag in gleichen umlaufsfähigen Stücken zur Umprägung übergeben werden.

Ueber die Durchführung dieser Bestimmungen wird zwischen den beiden Finanzministern ein Uebereinkommen geschlossen werden.

Münzen, welche in anderer Art als durch den gewöhnlichen Umlauf am Gewichte verringert wurden, werden von den Staats- und den übrigen öffentlichen Casen der beiden Staatsgebiete im Vorkommensfalle gegen Ertrag ihres Wertes nach Feingehalt, ohne Rücksicht auf ihren Nennwerth, eingezogen und in gleicher Weise, wie oben festgesetzt, der Umprägung zugeführt werden.

Art. VII. Keine der beiden Regierungen wird andere als die vorbenannten Landes-Goldmünzen der Kronenwährung in ihren Münzstätten prägen lassen.

Die auf Grund des Gesetzes vom 9. März 1870, R.-G.-Bl. Nr. 22, respective des Gesetzesartikels XII ex 1869 eingeführten Goldmünzen zu acht und vier Gulden werden in den beiden Staatsgebieten nicht mehr geprägt werden.

Es bleibt jedem der den Betrag schließenden Theile freigestellt, Ducaten in der Art, wie sie im Artikel XX des Gesetzes vom 19. September 1857, R.-G.-Bl. Nr. 160, respective Gesetzesartikel VII ex 1868 zur Prägung zugelassen sind, auch des Weiteren auszugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Mai.

(Hof- und Personalnachrichten.) Bei dem Besuche der Musik- und Theater-Ausstellung seitens Ihrer Majestät wurden am 16. d. die an den Wänden der Treppe in das Rotundenparterre installirten Pläne des ungarischen Opernhauses von Ihrer Majestät erkannt und wohlgefällig bemerkt. — Ihre Majestät besichtigte Nachmittags von 3 bis 4 1/2 Uhr das Hofburgtheater. — Kronprinzessin Stefanie erwidern am 16. d. Nachmittags in der Theater- und Musik-Ausstellung, um die dramaturgische und die bulgarische Ausstellung eingehend zu besichtigen. Die hohe Frau promenirte hierauf noch einige Zeit in der Avenue und im Park. — Prinzregent Luitpold von Baiern weilte am 16. d. längere Zeit in der Jahresausstellung im Künstlerhause. — Anlässlich des 50. Geburtstages des Erzherzogs Ludwig Victor beglückwünschten denselben persönlich: Am 14. d. Seine Majestät, am 15. d. Ihre Majestät, die Kronprinzessin-Witwe Stefanie und deren Tochter Elisabeth, welche ein Bouquet überreichte, sowie die Mitglieder des Herrscherhauses. Abends gab zu Ehren des Erzherzogs Ludwig Victor Graf Erwin Schönborn und Gemahlin eine Soirée, wobei Damen der Aristokratie prachtvolle Erinnerungsgeschenke überreichten. — Zahllos sind die Geschenke, welche der hohe Adel dem Erzherzog Ludwig Victor anlässlich seines fünfzigsten Wiegenfestes dargebracht hat. Am 16. d. wurde wieder ein lautes Verzeichniß dieser Widmungen veröffentlicht. Für 15. d. Abends hatte der Erzherzog seine Jugendgesellschaften und Mitglieder des Hochadels zu sich geladen. Die Repräsentationspflichten hatte die Herzogin Maria Theresia von Württemberg übernommen. Die Kapelle brachte ein von Komral zusammengestelltes Potpourri unter dem Titel „Jugenderinnerungen“ zur Aufführung. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sind sammt Familie am 15. d. nach Kopenhagen gereist, um der goldenen Hochzeit des Königspaares anzuwohnen. — Erzherzog Josef hat sich am 15. d. mit seiner Familie nach Altschitz begeben. — Erzherzog Eugen hat sich am 15. d. mit seinem Gefolge mit der Zahnradbahn auf den Schwabenberg begeben. Er lauschte eine Weile in der Villa Götöös der Zigeunermusik und machte dann einen längeren Spaziergang. Erst in den Abendstunden kehrte der Erzherzog mit der Zahnradbahn zurück. — Erzherzog Rainer ist am 16. d. in Calliano eingetroffen und wurde vom Generalmajor Bed, vom Bezirkshauptmann und dem Gemeindevorsteher begrüßt. Der Erzherzog, welcher im Palais Heinrich v. Valentini Absteigquartier nahm, wird zwei Tage in Calliano verweilen, um an den Uebungen der Officiere des Landwehr-Stubsofficiercurse theilzunehmen.

Vom 15. d. wird aus Stettin berichtet: Der Kaiser wies in seiner Rede bei dem von der Generallandchaft veranstalteten Festmahle darauf hin, daß Pommern stets durch ein inniges Band mit dem Hohenzollernhause verknüpft war. Auch er würde sicher nach dem Vorbilde seines Vaters zu der Provinz in nähere Beziehungen getreten sein, wenn nicht ein tragisches Geschick eingegriffen hätte. Er erinnerte sich heute lebendig eines Liebes bei seiner Hochzeit, welches den Kampf der Herzoge von Pommern gegen Brandenburg veranlaßte. Zum Schluß hieß es dort im Liede: Den pommern'schen Kreis und die Brandenburger Art kann nun kein Teufel trennen. Diefem Gelübde gebe er mit dem Rufe Ausdruck: Die getreue Provinz Pommern lebe hoch! Der Kaiser und die Kaiserin wohnten Vormittags 10 1/2 Uhr dem Feldgottesdienste im Hofe der Caserne des Feldartillerieregiments Nr. 2 bei. An demselben nahmen außer den hiesigen Regimentern auch das hieher befohlene Kürassierregiment der Kaiserin bei. Nach dem Gottesdienste fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser statt, worauf der Kaiser die höheren Officiere vor sich berief und von denselben herzlich Abschied nahm. Die Kaiserin reiste um 12 Uhr nach Potsdam ab, der Kaiser kurz darauf mit den Ministern nach Danzig. — Der Kaiser traf am 15. d. um 6 Uhr 20 Minuten Abends mittelst Sonderzuges auf der Schiffschiffen Bertha ein, wofür er von dem Commandirenden des 17. Armeecorps, Generalleutnant Lenke und Oberpräsidenten Gohler empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte die im Bau befindliche Kreuzercorvette, von den Arbeitern mit Hurraufen begrüßt, und nahm sodann auf der vor der Werfte liegenden Yacht „Hohenzollern“ das Diner ein. — Beim Frühstück in der Caserne der Reibbaren brachte der Regiments-Commandant ein „hoch“ auf den Kaiser aus. Kaiser Wilhelm dankte und gestattete — wie die „Danziger Zeitung“ meldet — dem Regimente als Beweis seiner Gnade, daß es den weißen Zobelkopf auf schwarzem Grunde als Lanzenflagge führe. — Aus guter Quelle verlautet, der Deutsche Kaiser habe dem Handelsminister v. Baquchem das Großkreuz des Rothten Adler-Ordens verliehen.

Der König von Dänemark ist auf dem Kronendampfer „Dannebrog“ zum Empfange der Herzogin von Cumberland am 16. d. in Lübeck eingetroffen. — Der König von Schweden ist am 15. d. Nachmittags in Lizza eingetroffen und wird am Mittwoch nach den Pyrenäen abreisen. — Der Herzog und die Herzogin von Meiningen sind am 15. d. in Bukarest eingetroffen. Dieselben wurden in Smarda a. d. Donau vom

Ausbauer handhabte der Kühne die Ruder und bald war das Schiffelein der Blicken der Nachschauenden entchwunden.

Zu verzweiflungsvoller Angst, händeringend und von Schluchzen oft unterbrochene Gebete stammelnd, warf sich Gertl am Ufer auf den Boden nieder. Ihr Gebahren hatte inzwischen die Aufmerksamkeit einiger Nachbarn erregt und diese eilten jetzt hastig herbei, um von allen Seiten mit Fragen auf sie einzutreten. Bestürzt standen sie, als ihnen Gertl mit stammelnden Worten das Vorgefallene erzählte; während Einige das schluchzende Mädchen umringten und es zu trösten versuchten, eilten Andere laut jammernd in's Dorf zurück, um die Unglücksbothschaft weiter zu verbreiten und womöglich Hilfe herbeizuholen. Bald hatte sich auch eine ziemliche Anzahl Neugierige am Ufer eingefunden, aber Niemand zeigte Lust zu dem Besuche, dem todbenden See womöglich seine Opfer zu entreißen. „Die find verlor'n“, rief ein alter weißhaariger Fischer. „Hilf' z'bringen is net möglich und sich bei ein'm solchen Wetter hinauswagen auf'n See, das hieß' unser'n Herrgott verjuchen!“

Inzwischen hatte das Unwetter, das ebenso rasch, als es heraufgekommen war, sich wieder verziehen zu wollen schien, ein wenig nachgelassen. Der Sturm hatte sich gelegt, die Blitze waren schwächer und seltener geworden und der Donner ließ sich nur mehr in langen Zwischenräumen leise murrend vernehmen. Die Schaar der Neugierigen aber war, trotz des noch immer niederrieselnden Regens, fortwährend gewachsen, und stundenlang harrte die Menge und spähte hinaus auf den hochgehenden See. „Da — jetzt seh' ich ihn wieder,“ schrie plötzlich ein Bursche aus den Zweigen eines Obstbaumes, auf den er geklettert war, nieder, „da draußen fährt er — und wenn ich mich net irr', is er net allein!“

Die Worte brachten wieder Leben in die niedergedrückte Schaar. Alles schrie und rief durcheinander, und während die Einen, lebhaft dabei gestikulirend, ihre Meinungen austauschten, waren Andere bestrebt, Seite und Stangen herbeizuschleppen, um Niklas beim Landen behilflich zu sein, denn jetzt wurde auch schon das Fahrzeug sichtbar und die Gestalt des Retters, der emsig rudern das Schiffelein dem Lande zulente. Bald war es auch so nahe, daß man die Gesichtszüge des Rudersden deutlich unterscheiden konnte. Ohne Hut und triefend von Wasser, aber hochaufgerichtet, stand der junge Fischer im Rahne, mit kräftigen Ruderschlägen die zischenden Bogen theilend, während der alte Berchtold mit bleichem Gesichte und geschlossenen Augen wie leblos auf dem Boden des Fahrzeuges lag. Jetzt hatte der Retter unter dem Jubelgeschrei und den freudigen Zurufen der Menge das Ufer erreicht und Hundert Hände streckten sich ihm entgegen, um ihm und Berchtold beim Verlassen des Rahnes behilflich zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

„Ja, was suchst denn du da herob'n, jetzt, wo das Unwetter alle Augenblick' losbrech'n wird?“

Gertl wollte antworten, aber ihre Zunge war wie gelähmt. Wirre Worte hervorhammelnd, zeigte sie mit zitternder Hand hinaus auf den See, wo das bedrohte, kaum erkennbare Fahrzeug noch immer wie ein Spielball von den Wellen hin- und hergeschleudert wurde.

„Ja, ja, der darf sein'm Herrgott danken, wenn er's Ufer glücklich erreicht,“ sagte Niklas ernst. „Es is kein Kinderspiel, bei so ein'm Unwetter z'fahr'n auf'm Ammersee —“

„Der Vater is's, er is verlor'n,“ schrie Gertl und rang verzweiflungsvoll die Hände. „D du barmherziger Gott im Himmel drob'n, laß' ihn net so jämmerlich z'Grund' geh'n!“

„Was sagst' du? Dein Vater?“ rief Niklas erlassend. „Es is net möglich! Wie kommst' auf den Gedanken —“

„Er is heut' früh' hinüber nach Dießen,“ berichtete Gertl athemlos. „Auf alle Fäll', hat er zu mir g'sagt, 'fahr' ich nach dem Zwölfe läuten gleich wieder heim.“

„Aber er wird doch net fort sein von Dießen? Er muß doch g'geh'n hab'n, was für ein Wetter am Himmel steht?“

„Du kennst den Vater schlecht,“ erwiderte Gertl. „Was der sich vornimmt, das führt er aus, und,“ setzte sie leise und stockend hinzu, „wenn er ein bißl' viel getrunken hat, dann achte er auf sich mehr —“

„Wenn's so steht,“ rief Niklas rasch und entschlossen, „nachher woll'n wir keine Zeit mehr mit'm Reden vertragen! Ich will hinunter und hinaus auf'n See, ich will ihm z'Hilf' kommen —“

„Das wollt'st' wirklich thun?“ rief Gertl laut ausschließend und seine Kniee umfassend. „Du wollt' dein Leben wagen für ihn, der dich — aber nein,“ fuhr sie aufspringend und seinen Arm umklammernd fort, „ich laß' dich net fort! Du thätst' dich umsonst opfern, könntst' ihn doch nimmer retten —“

In diesem Augenblicke flammte eine ungeheure Lothe nieder, ein kräftiger Donnererschlag folgte und nun brach das Unwetter mit vollster Heftigkeit los; Gertl hatte die Hände vor die Augen geschlagen, am sie vor der blendenden Gelle zu schützen, Niklas aber stürmte, unbekümmert um den jetzt in Strömen niederstürzenden Regen, den Hügel hinunter und rannte nach seinem am Ufer des Sees gelegenen Hause. Im Nu hatte er den Rahm losgemacht, in's Wasser geschoben und die Ruder ergriffen; als Gertl herankam, schwannte das gebrechliche Fahrzeug schon weit draußen im See, umzittert von den züngelnden Bogen, die es bald hoch emporhoben, bald tief hinabdriften in den gährenden Schlund. Aber mit Kraft und

woge zu begegnen, dann kann ihn nur ein Wunder retten. Brüllend überstürzten sich die rasenden Fluthen, daß brausend der Gisch emporschneit über das Schiffelein, welches als leichter Spielball bald auf den hohen Wellenrücken schwankt, bald wieder verschwindet in den gährenden Furchen.

Vom Kirchthurme her verflühdeten die Glocken das Ende der Welper und weckten Gertl aus dem Brüten, in das sie versunken war. Das junge Mädchen sah auf einem hohen, theilweise mit Gebüsch bewachsenen Hügel, der sich neben dem Dorfe hinzog und von dem aus man fast den ganzen See überblicken konnte. Die Sorge um den Vater, der am Morgen nach Dießen hinübergefahren war und Nachmittags wieder nach Hause zurückkehren wollte, hatte sie dorthin getrieben. Schon in den Morgenstunden war es drückend heiß und schwül gewesen, und bald nach Mittag war von Westen her schweres Gewölk heraufgezogen und hatte den glänzenden Himmel verhüllt. Gertl blickte jetzt ängstlich um sich; das Gewölk am Himmel hatte sich inzwischen immer tiefer gesenkt und einzelne Windböen fuhren über den See, der bereits unruhig zu werden begann. Der Wind steigerte sich rasch zum Sturme, welcher den Staub aufwirbelte, die Saatfelder kraus durcheinander wogen machte und die Baumgipfel schüttelte und niederbeugte. Rasche Blitze zuckten bisweilen durch das jagenbe Gewölk, der Donner rollte und die weißen Schaumwellen des Sees züngelten immer höher empor.

„Heilige Muttergottes, das wird a fürchterlich's Unwetter,“ sagte sie halblaut zu sich selbst, während ihre Blide ängstlich die empörte Seefläche musterten. „Gott gnad' dem, der jetzt noch auf'm Wasser is! Der Vater wird ja bengerst' (doch) um Gotteswill'n in Dießen 'blieben sein und die Ueberfahrt nicht verjuch' hab'n! Mich hat eine solche Unruh' angepackt auf amal, daß's mich nimmer g'litten hat daheim. — Aber was seh' ich denn da?“ unterbrach sie sich plötzlich und sprang hastig empor. „Is da net a Fahrzeug mitten auf'm See? Ja, ja, so is's, es kommt von Dießen her — Jesus Maria, am End' is's gar der Vater! O heilige Muttergottes von Andechs, wenn ihm du net z'Hilf' kommst, erreicht er's Land nimmer!“

Sie faltete krampfhaft die Hände und ihre starren entsehten Blide hafteten auf dem dunklen, kaum erkennbaren Gegenstand, der von den tobenden Wellen bald hoch emporgehoben, bald tief in den Abgrund gescheudert wurde. Regungslos und wie gebannt verfolgte sie den Lauf des Fahrzeuges; als sich aber plötzlich hinter demselben eine thurmhohle Welle erhob und es zu verschlingen drohte, sank sie zitternd zu Boden und ein Angstschrei entrang sich ihren bebenden Lippen.

In diesem Augenblicke hörte sie laut ihren Namen rufen und gleich darauf stand Niklas an ihrer Seite. „Du bist's?“ rief er verwundert.

Nr. 11 rumänisch ihren Dan der Gene Fahnen u war über zehn Tage ist am Sa eingetroffen Georg B Beremes, ernannt. De Nebensohl Steueroiff Nyireggha bestattung Einreichung daß der die Rom auf der Nr. 1 w des Geb neuerliche nehmung der Durch Bedingung 398 fl. 6 des bestim als spätere technische dingnisse in den g hierortige Handelsm die Spitz Donn e geöffnet. Dieser u Karl S die beide ordentlich sind. D und 2 G im Bere bei den Die Cas an Ausg Bilanz 82 kr. Pocale, Schulen baritonit bisherige Gergely in „Fen Maße ve Rollen is und bill ihrer für angenehme melobisch den Pers Nag h Bistritz-Deputat Ferba Nachtrag 1887, i neuen V (als V von ung bürgisch Karlsbu Gebiete und W lehteren die sch 15. d. v Gaango ein Br Pstosen und M beim L Kinder armen erst fü freilich der Ge Zeit, in der Dea an das Vermitt ein. Der Nr. 189 Interve gezwun Einwei gung d werden aufmer Vermitt feilschaf Eröffnu das ab

rumänischen Thronfolger und am Bahnhofe vom König, den Ministern mit ihren Damen, welche Blumenbouquets überreichten, den Großwürdenträgern, der Generalität und den Stabofficieren empfangen. Eine Compagnie mit Fahnen und Musik leistete die militärische Ehrenbezeugung. Der Empfang war überaus herrlich. Die Stadt ist beflaggt. Die erlauchten Gäste werden zehn Tage in Bukarest verbleiben. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Samstag im Gömör-Bußamezer Jagdschlösse zu mehrtägigem Aufenthalt eingetroffen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Grafen Georg Banffy und den Präsidenten des siebenbürgischen Landwirtschaftsvereines, Josef Szabo, zu Mitgliedern des Landes-Wirtschaftsrathes ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Controlor 4. Classe des Vulkaner Nebenbambes, Michael Böter, zum Zollnehmer ebendort, den Deceer Steuerofficial 5. Classe Albert Nagy zum Steuerofficial 4. Classe beim Nagregybaaer f. Steueramte ernannt.

(Bestätigung.) Die Satzungen des Harczker Leichenbestattungs-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaublich, daß der Advocat Dr. Stefan Kovak, mit dem Sitze in Klausenburg, in die Kammerliste fortsetzungsweise aufgenommen wurde.

(Kundmachung.) Zur Sicherstellung des Neubaus auf der Klein-Pold-Groß-Ludwiger Municipalstraße befindlichen Brücke Nr. 1 wird am 24. Mai 1892, 10 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Szebenyer Comitats im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine neuerliche schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 388 fl. 69 kr. zu berechnenden 5%igen Bodium, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegespan umso gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das schriftliche Operat über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Szebenyer Comitats in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Requiem.) Gestern um 10 Uhr Vormittags wurde in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche Trauergottesdienst für den k. ung. Handelsminister weil. Gabriel Baross abgehalten. Demselben wohnten die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden und zahlreiches Publicum an.

(Die hiesige städtische Küstammer) ist jeden Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags dem Publicum zur Besichtigung geöffnet.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharschützen-Verein.) Dieser unter dem Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig stehende Verein veröffentlicht seinen Bericht über die beiden Jahre 1890 und 1891. Derselbe zählte 4 Ehren- und 74 ordentliche Mitglieder, von wovon letzteren inzwischen 4 mit Tod abgegangen sind. Die Vereinsleitung besteht aus 5 Directionen, 12 Ausschussmitgliedern und 2 Ersatzmitgliedern. Ein kurzer Rückblick hebt die wichtigsten Momente im Vereinsleben der beiden Jahre hervor, dem sich die Schießergebnisse bei den Uebungs-, Königs-, Kaiser- und Schluß-Schießen anreihen. Die Casseabgaben für 1891 weisen aus Einnahmen 1001 fl. 51 kr., an Ausgaben 1000 fl. 83 kr., demnach einen Cassarest von 68 fr. Die Bilanz mit 31. December zeigt ein reines Vereinsvermögen von 8806 fl. 82 kr. Ueberdies besitzt der Verein noch an Ehrengaben drei silberne Bocale, ein silbernes Epitaph und zwei silberne Königsketten.

(Majalis.) Das diesjährige Waldfest der hiesigen evang. Schulen wird morgen Freitag den 20. d. abgehalten.

(Doppelbenefice.) Der Volkstheater-Verein und Operetten-Verein der Bokoky'schen Gesellschaft, Herr Pénzes, hat sich durch seine bisherigen Leistungen, namentlich als Gömör-Sandor in „Falu rossza“, Gergely in „Székely katonák“, Meseles in „Fünfstück“, Mofany Bergzi in „Fonolányok“ u. a. m., um die Gunst des Theaterpublicums in solchem Maße verdient gemacht, daß er sich Frau Pénzes in verschiedenen Rollen in so vortheilhafter Weise bemerkbar gemacht, daß es nur gerecht und billig wäre, wenn die Anerkennung hierfür durch ausgiebigen Besuch ihrer für übermorgen, Samstag, 21. d., angelegten Benefice-Vorstellung zu angemessenem Ausdruck gelang würde. Zur Aufführung kommt Pianquette's melodische Operette „Die Glocken von Cornoville“, in welcher Herr Pénzes den Henri, Frau Pénzes die Germaine, Fr. Vete die Serpolette, Herr Nagy Bista den Grenicheux singt und Herr Bokoky den Gaspard spielt.

(Huldigungs-Deputation.) Die Generalversammlung des Bistritz-Nagoder Comitats hat beschlossen, zum Kronungs-Jubiläum eine Deputation zu entsenden.

(Österreichisch-ungarischer Eisenbahn-Verband.) Am 1. Juni l. J. wird im genannten Eisenbahnverbande Nachtrag VIII zum Verbandsagendariat, Theil II, Heft 1, vom 1. April 1887, in Wirksamkeit treten. Der Nachtrag enthält unter Anderem einen neuen Ausnahmestarif (Nr. 32) für den Transport von frischem Obst (als Äpfel und Birnen) als Frachtgut in loser Schüttung (à la rufusa) von ungarischen Stationen nach Berlin, Breslau und Posen. Von siebenbürgischen Stationen sind unter anderem aufgenommen: Apacza, Kronstadt, Karlsburg, Homorod, Hermannstadt, Piski, Broos.

(Ein fürchtbares Hagelwetter) hat am 8. d. auf dem Gebiete der Gemeinden Klein-Budaf, Groß-Schogen, Nagla, Roman-Budaf und Waltersdorf große Verheerungen angerichtet. Besonders sind in der letzteren Gemeinde die Saaten und die Obstgärten schwer beschädigt und die schönen Erntehoffnungen fast ganz vernichtet.

(Ein beklagenswerther Unglücksfall) ereignete sich am 15. d. vor der evangelischen Kirche in Türlös, wo ein schon ziemlich großer Waagoberrich mit einem Rebolver vor der Kirche wartete, in welcher eben ein Brautpaar getraut wurde, um dasselbe in hier üblicher Weise mit Pistolengefährde zu begrüßen. Unvorsichtigerweise umstanden kleinere Knaben und Mädchen sich ungenügend nähernd den Unglücklichen, welcher statt beim Losdrücken den Lauf in die Höhe zu halten, in der Richtung auf die Kinder losdrückte, und richtig sank der zehn Jahre alte einzige Sohn einer armen Witwe mitten durch die Stirn getroffen lautlos zu Boden. Nun erst klüchteten die andern Kinder. Der Thäter flüchtete nun freilich auch in begrifflicher Angst, wurde aber schon am Nachmittage von der Gendarmerie erwidert und in Haft gebracht.

(Petitionen an das Abgeordnetenhaus.) In jüngster Zeit, insbesondere seit Unterbreitung des Gesetzgebungsweges über die Regelung der Beamtengehälter, langen sehr häufig seitens Corporationen oder Einzelnr an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petitionen unmittelbar, d. i. ohne Vermittlung durch einen Abgeordneten, an den Präsidenten des Hauses ein. Da jedoch im Sinne der Hausordnung bloß Adressen und Petitionen der Municipien unmittelbar an das Haus gerichtet werden können und §. 189 der Hausordnung bestimmt, daß jede andere Petition nur mit Intervention eines Abgeordneten eingereicht werden kann, ist der Präsident gezwungen, die erwähnten Petitionen Einzelnr und von Corporationen mit Hinweis auf diese Norm zurückzuweisen, wodurch natürlich in der Einbringung dieser Petitionen eine Verzögerung eintritt. Um dies zu vermeiden, werden jene, welche an das Haus eine Petition zu richten beabsichtigen, aufmerksam gemacht, ihre Petitionen der Hausordnung entsprechend mit Vermittlung eines Abgeordneten einzureichen.

(Historische Gesellschaft.) Die ungarische historische Gesellschaft feierte am 14. d. den 25. Jahrestag ihres Bestandes. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten berichtete der Secretär der Gesellschaft über das abgelaufene Jahr, worauf Koloman Thaly eine Vorlesung hielt über

seine Reise zur Entdeckung der Ueberreste Franz Rakoczy's II. Thaly hat die sterblichen Ueberreste Rakoczy's in der Kirche St. Venois in Konstantinopel gefunden und mußte seinem Versprechen gemäß zwei Jahre lang warten, bis er diesen Fund öffentlich bekanntgeben konnte, nunmehr, als am 25-jährigen Jubiläumstage des Vereines, erachtet er es für an der Zeit, nachdem mehr als zwei Jahre seit seiner Forschungsreise verlossen sind, der Gesellschaft den Erfolg derselben zur Kenntniß zu bringen. Thaly wurde nach seinem Vortrage von allen Anwesenden beglückwünscht. Zum Schluß hielt Emerich Nagy einen Vortrag, womit die Versammlung geschlossen wurde.

(Todesfall.) Gestorben ist: Honvédgeneral Klapka am 17. d. in Budapest, im 72. Lebensjahre.

(Ein Kunstwerk der Erzherzogin Marie Theresie.) Die Frau Erzherzogin Marie Theresie, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, welche gegenwärtig auf Schloß Rottenstein bei Meran weilt, hat die Malerin Irma Komlosi dorthin berufen, um unter ihrer Leitung das Werk zu vollenden, welches den Hauptgewinn für die Lotterie bilden soll, durch die ein Spital für Augenranke in Meran errichtet werden wird. Das Werk ist bekanntlich ein großer dreitheiliger Paravent, der mit prächtigen Blumenmalereien geziert wird. In den Gärten des Schlosses ist eben eine Fülle herrlichster Rosen erblickt, unter denen die malende Erzherzogin täglich ihre Auswahl trifft.

(Ein militärisches Kameradschaftsfest auf dem Bodensee.) Aus Bregenz wird geschrieben: Am 10. und 11. d. M. fand auf dem Bodensee wieder ein Fest statt, welches die Kameradschaft der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee in's schönste Licht stellte. Anlaß hiezu gab die Anwesenheit des commandirenden Generals FML Reichert in Bregenz. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt, und am ersten Tage wurden eine Serenade von der Musik des Infanterie-Regiments Prinz Georg von Sachsen und ein großartiger Fackelzug von den Mannschaften des 6. Kaiserjäger und des 10. Landeshüßener-Bataillons, mit der Bataillonsmusik der Kaiserjäger an der Spitze ausgeführt. Am andern Tage unternahm der General mit sämtlichen Officieren der Garnison Bregenz und der Musikabtheilung des 11. Regiments auf dem reichbesetzten Dampfer „Kaiser Franz Josef“ eine Rundfahrt auf dem Bodensee, und zwar zuerst längs des Nordufers bis nach Ueberlingen und sodann an der Mainau vorbei nach Konstanz, wo das Officierscorps des badiischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich in Parade seine Gäste erwartete und sie nach einem Rundgang durch die alte Stadt in dem luxuriös ausgestatteten Officiers-Casino bewirthete, während die badiische Regimentsmusik concertirte. Nach zweistündigem Aufenthalt geleiteten die Badenier ihre Gäste wieder zum Dampfer, worauf unter brausenden Hurrahrufen und unter den Klängen der österreichischen und deutschen Hymne die Abfahrt nach Lindau erfolgte. Lindau, die einstige freie Reichsstadt am schwäbischen Meere, ist von jeher gewohnt, jedes Fest der Bregenzer auch als ihr Fest zu betrachten. Die Stadt hatte daher Flaggengala angelegt und schon von ferne grüßten vom großen Leuchtturm am Hafeneingang die Flaggen der Bodensee-Uferstaaten, während die Bevölkerung dichtgedrängt am Hafen die Ankunft der österreichisch-ungarischen Officiere erwartete. Bei der Einfahrt ertönte vom „Kaiser Franz Josef“ das „Heil dir im Siegerkranz!“ und von der bairischen Militärmusik wurde die österreichische Volkshymne angestimmt. Dann wurden die bairischen Officiere sammt ihrer Musik an Bord genommen und unter den Klängen des Radetzky-Marsches, den Hochrufen und dem Lärmschwenken der Bevölkerung wurde die Fahrt nach Bregenz fortgesetzt, wo ein kameradschaftliches Fest die beiden Officierscorps bis nach Mitternacht vereinigte. Das Publicum von Bregenz feierte, soweit es in den ausgedehnten Räumlichkeiten des Hotels „zum weißen Kreuz“ Platz fand, das Fest mit. Der Commandant der Baiern dachte in treffenden Worten der alten Waffenbrüderschaft und der ruhmvollen Tage von Selgrad, worauf brauende Hurrah-Rufe ertönten und die Gläser auf fernere gute Kameradschaft zusammenklangen. Erst nach Mitternacht geleiteten die österreichisch-ungarischen Officiere ihre bairischen Kameraden mit frühlicher Marschmusik zum Schiffe, worauf noch ein Feuerwerk auf dem See die dunkle Nacht erhellte.

(Brand einer Raffinerie.) In der Pardubitzer Mineralöl-Raffinerie des David Fanto u. Comp. brach in Folge Verrens eines Refektes Feuer aus, welches rasch das gesammte Destillationsgebäude ergriff und eine meilenweit sichtbare Flammenäule entwickelte. Die übermenschliche Anstrengung der Arbeiter des Establishments und der Feuerwehren localisirte den Feuerherd. Der Schaden ist erheblich. Das Establishment war bei in- und ausländischen Gesellschaften versichert.

(Aus Freude) über die Verlobung seines Sohnes, des Grafen Herbert Bismarck, hat Fürst Bismarck an die auf seinem Stammgut Schönhausen beschäftigten Arbeiter tausend Mark vertheilen lassen.

(Weib, Frau, Gemahlin.) Ueber diese Bezeichnungen finden sich in den nachgelassenen Papieren von David Strauß folgende schriftliche Anmerkungen: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit ein Ehebündniß einget, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die Frau schont ihn, und von der Gemahlin wird er gebuldet. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Der franke Mann wird von seinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau besucht, und nach seinem Befinden erkundigt sich seine Gemahlin. Die Wirklichkeit besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unsem Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

(Schlagende Wetter.) Dem „Athenisch-Westphälischen Courier“ zufolge fand am 16. d. Mittags auf der der Westfälischen Bergwerks-Gesellschaft gehörenden Bede Germania eine Explosion schlagender Wetter statt. Neun Bergleute wurden theils schwer, theils leicht verletzt. Der Verlust eines Menschenlebens ist nicht zu beklagen. Der Betrieb wurde wieder aufgenommen.

(Eisenbahn-Attentat.) Bei der Station Ciampino wurden auf den Schienen vier mit Lunte versehene Dynamitpetarden gefunden; es ist dies dieselbe Stelle, wo vor einer Woche sechs Dynamitbomben aufgefunden wurden. Es handelt sich offenbar um ein Attentat auf einen Eisenbahnzug. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt. Die Polizei organisirte einen strengen Ueberwachungsdienst.

(Erdsturz.) „Neuter's Office“ meldet aus Buttacity (Montana): Durch einen Erdsturz wurden im Kupferbergwerke Anafonda 12 Arbeiter verschüttet, wovon 9 um's Leben kamen.

(Ein verbrannter Dampfer.) Der Baumwolldampfer „Köln“, welcher mit voller Ladung von Rotterdam abging, verbrannte auf offener See. Die Gesammtladung im Werthe von einer halben Million ist vernichtet. Die Mannschaft rettete sich durch Schwimmen an die Küste.

(Die dankbare Bettlerin.) Frau: „Das ist denn doch zu viel, Ihr seid sehr zudringlich; ich habe Euch erst vor ein paar Stunden 10 Kreuzer geschenkt und jetzt bittet Ihr schon wieder.“ — Bettlerin: „Ja wissen Sie, gnädige Frau, zu den gützigsten Beuten geht man ja öfter.“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 18. Mai.

Ludwig Dorzi's Breislustspiel „Der Ruß“ ist auf hiesiger Bühne von deutschen, wie von ungarischen Gesellschaften wiederholt gegeben worden; der Gang der Handlung ist somit genugsam bekannt; die Vorgänge und der

bichterisch schwungvolle Dialog des Stückes begegnen bei jedesmaliger Wiederholung ungechwächter Würdigung; unsererseits können wir Fr. Margit Derzsenyi nur aufrichtig beglückwünschen, daß sie dieses reizende Bühnenwerk zu ihrer Benefice-Vorstellung wählte. — Langanhaltender stürmischer Beifall erbraute, als sie die Scene betrat. Außer den ihr bei geöffneter Bühne überreichten zwei Blumenbouquets erhielt sie während des ersten Zwischenaktes eine sehr werthvolle goldene Damenuhr sammt Kette, als Ergebnis einer von Damen und Herren veranstalteten Subscription, zum Beweise der Beliebtheit, deren sie sich allseitig erfreut. Die ihr gesicherte Sympathie gab sich im Laufe des Abends durch zahllose Hervorrufe wiederholt kund. Sie spielte aber auch die Maritta mit voller Entfaltung ihrer reichen Mittel wirklich entzückend. In nicht geringem Maße wurde ihre schöne Leistung durch den Reiz anmuthender Natürlichkeit gehoben. Eminent gestaltete Frau Bokoby die Königin. Der Ausdruck des hochgepannten Interesses bei der Erzählung Adolar's von dem Diamanten des häßlichen Juden, die Veranschaulichung des erwachenden Verlangens, diesen Ahasver zu heilen, die Scene, in welcher sie den König für den Besitzer des Juwels hält, das Alles trug den Stempel ergreifender Naturwahrheit und hatte bedingungslosen Anspruch auf wärmsten Applaus. — Herr Hidvegi (König) brachte die verzeerende Sehnsucht nach dem süßesten „Ruß“ mit feurigem Temperament zu bestem Ausdruck, wofür der verdiente Beifall auch nicht ausblieb. — Ausgezeichnet in Spiel und Raufe war Herr Kovacs als Bauernjunge, desgleichen Herr Bokoby als Sobrinus. — Herr Demeny, dessen statliche Erscheinung und wohlwollendes Organ „Aug“ und Ohr erfreut, erdrückte stellenweise den zwar schmerzlichen, allein überwiegend dennoch lustspielartigen Charakter des Adolar durch das Gewicht einer zu schweren Dosis von homilistischem Pathos. — Frau Ucs verdient für die maßvolle Wiebergabe der Angela mit Anerkennung hervorgehoben zu werden.

Neueste Nachrichten.

Bukarest, 17. Mai. Der Armenier Bakarajch, welcher bekanntlich verächtigt wird, bei der Ruffisch-Galaker Bomben-Affaire theilhaftig zu sein, motivirte bei dem mit ihm hier vorgenommenen Verhöre seine bulgarischen Reisen mit ausschließlich armenisch-patriotischen Zwecken.

Athen, 17. Mai. Die Wahlen ergaben eine ganz entschiedene Niederlage der Partei Delhannis'. Von 207 Kammermandaten entfielen auf die aus den Anhängern Delhannis' und Kalli's zusammengesetzte Opposition im Ganzen 40—45. Der gesammte Rest von etwa 160 Abgeordneten besteht in der Hauptmasse aus entschiedenen Parteigängern Trikupis', ferner aus einigen Anhängern Konstantopulos', die sich der Majorität anschließen dürften. Die früheren Minister Deligeorgis, Romanuros, Gerofostopulos und Saimis sind unterlegen. In Athen wurden zwei Oppositionelle gewählt, darunter Kalli. In Patras, wo die Partei Trikupis' zum ersten Male durchdrang, gewann dieselbe drei Sitze. Von den gegenwärtigen Mitgliedern des Cabinets sind der Minister des Aeußeren Meletopulos, der Finanzminister Demetris und der Justizminister Philartolos im Wahlkampfe unterlegen. Der Cabinetwechsel wird nach Constatuirung der Kammer erfolgen.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. Mai. In der gestrigen Abendconferenz der liberalen Partei erklärte der Cultusminister, er werde die Einföhrung der Civilmatrikel für aus gemischten Ehen stammende Kinder einföhren, was auch die jetigen Administrativ-Organe entsprechend versehen können. Dies tangirt den kirchlichen Wirkungskreis gar nicht und macht dem gegenwärtigen Conflict ein Ende. Der Minister erklärte ferner, er sei nicht bereit, zu Mobilisationen des Besatzartikels 53 vom Jahre 1862 die Initiative zu ergreifen; würde eine solche Anregung von anderer Seite erfolgen, so würde er sich derselben nicht anschließen.

Berlin, 18. Mai. Der Herausgeber der „Allg. Reichs-correspondenz“, welcher die Nachricht von der Erkrankung des Sultans brachte, wurde aus Preußen ausgewiesen.

Athen, 18. Mai. Die Demission der bei den Wahlen unterlegenen Minister wurde nicht angenommen.

Lotto-Ziehung

vom 18. Mai.
Hermannstadt: 3 60 42 72 69.

Fremden-Liste

vom 18. Mai.
Hotel Neuhöher. Alois v. Pöschel, l. n. l. Major, von Königgrätz; Joh. Molnar, Deconom, Karl Hibbech, Oberförster, von Mühlbach; Dr. Neagoe, Advocat, von Bukarest.
Hotel Metzger. Jentz, Kaufmann, von Bodensack; Schuster, Kaufmann, von Wien; Riß, Advocat, Roth, Refsch, Lehrer, von Mediasch; Aldeanu sammt Gattin, von Arpas.

(Eingefendet.)

Seidenstoffe

45 fr. bis 15 fl. 65 fr., schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carrirt und gemustert (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), Spitzenstoffe, Seiden-Grenadines etc. verwebt rot-, violett- und silberweisse porton- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. — Verkaufsstoffe von 55 fr. ab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Name of security, Price, and other details. Includes items like Ung. Schatz-, Solvente, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Name of security, Price, and other details. Includes items like Ung. Schatz-, Solvente, Papierrente, etc.

3. 1013/1892. [403] 1—2

Citations-Edict.

Von Seite des gefertigten städtischen Waisenamtes als Abhandlungsbehörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der **bewegliche Nachlaß** nach der am 29. April d. J. hier verstorbenen **Sofia Gollner**, bestehend in **Einrichtungsstücken, Kleidern, Wäsche, Pretiosen u. Montag den 23. d. und eventuell fortsetzungsweise Dienstag den 24. d.**, jedesmal Vormittags von 9 Uhr an, **grosser Ring Nr. 8** gegen gleich baare Bezahlung **versteigerungsweise verkauft** wird.
Hermannstadt, am 16. Mai 1892.

Das städtische Waisenamt.

Sz. 3978/1892 [402] 1—1
telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Frühbeck Ferencz tisztú ügyész által képviselt m. kir. kincstár végrehajtónak 42 frt. 9 $\frac{1}{2}$ kr. löke, ennek 1880. évi augusztus hó 23. napjától járó 6% kamatai, 16 frt. 24 $\frac{1}{2}$ kr. eddigi, 6 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett a **Fulea Moiszé** nevére felvett nagyludas 137. sz. tjkvben A. + 1. rendsz., 275, 276. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok 171 frtban megállapított kikiáltási árban, — a **Stroia Nicolae** és neje **Anna** nevére felvett nagyludas 415. sz. tjkvben A. + 25. rendsz., 8965. hr. sz. alatt foglalt ingatlan 141 frtban megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárásági helyiségében 1892. évi **Julius hó 20-ik napján**, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak.
Az árverés ügyvéd **Dr. Pacurar István** nagyszabeni lakos csallakoztatott korábbi végrehajtó érdekeben is 27 frt. 25 kr. s járuléka erejéig terjedő követelése kielégítése végett is elrendeltetik.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
Nagy-Szebenben, 1892. évi április hó 15-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 2843/1892. [400] 1—1
telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt szelindeki Schieb Mihály végrehajtónak 68 frt. 40 kr. löke, ennek 1885. évi augusztus hó 4. napjától járó 6% kamatai a 6 frt. 80 kr. iktatási díjjal együtt 47 frt. 53 kr. eddigi, 8 frt. 4 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása, valamint csallakoztatott végrehajtatók, u. m.: Altrichter János nagyszabeni ügyvéd 29 frt. 6 kr., a nagyszabeni általános takarékpénztár 100 frt., nagyszabeni Kimakovits Honorius 88 frt., Renges Márton és Renges Lörincz 45 frt. követelése behajtása végett a szelindeki 15. sz. tjkvben **Ungár Márton** nevére foglalt A. + 1—12. rend, 1812, 1871/1, 4371/2, 7780/2, 7781/2, 8897, 8910, 9001/4, 9429, 9670, 16459/4, 16959/1, 19223/3, 20566. hr. sz. ingatlanok összesen 408 frtban megállapított kikiáltási árban Szelindek község előjárásági helyiségében 1892. évi **augusztus hó 3-ik napján** délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 20% -át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
Nagy-Szebenben, 1892. évi április hó 20-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Mai 1892 Verstorbenen:

- Alexandrine Matheiu, Kaufmannstochter, 18 J., gr.-or., Tuberculoje, Mühlgasse Nr. 23.
- Johann Späc, Reichthums-Diener, 59 J., evang., Tuberculoje, Honterusgasse Nr. 5.
- David Szombot aus Rhebe, Handelsmann, 62 J., mohajisch, Neubildung, Fingerringstraße Nr. 3.
- Maria Vorines, Fahrbünderwitwe, 78 J., evang., Schlagfluß, Siechenhaus.
- Michael Klein aus Heltau, Schlosser, 29 J., evang., Blattern, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Hedwig, Tochter des Schriftstellers Johann Kany, 1 J., evang., Lungentarrh, Kleiner Ring Nr. 28.
- Josephine, Tochter des Schuhmachers Joh. Schuller, 5 J., evang., Schwäche, Marktstraße Nr. 2.
- Stefan Thut, Polizeidiener, 9 W., evang., Blattern, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Regina Windt, Pflegeterzugin, 50 J., evang., Leberkrebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Michael Adam aus Gergelyfalva, Landmann, 51 J., evang., Tuberculoje, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Sarah Klein aus Mehburg, Landmannstochter, 17 J., evang., Tuberculoje, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Jozef Rusz aus Abrudbánya, Maurer, 64 J., röm.-kath., Zellgewebsvereiterung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Paul Streouila, f. und f. Lieutenant i. P., 73 J., gr.-or., Altersschwäche, Schwizgasse Nr. 4.
- Mlle Soudre, Weirer, 55 J., gr.-or., Tuberculoje, Grabengasse Nr. 31.

- Elfa, Tochter des Speditours Moriz Jetter, 2 W., mohajisch, Fraisen, Sporengasse Nr. 7.
 - Richard Gollmet, Schneidermeister, 78 J., röm.-kath., Nierenentartung, Laterngasse Nr. 8.
 - Alexandru Meagoe aus Mühlbach, Privatier, 57 J., gr.-kath., Lungenlähmung, Langgasse Nr. 6.
- Hermannstadt, den 17. Mai 1892.

Rosenbäumchen

(hochstämmige Rosen in Frucht-Exemplaren in vielen Farben und Sorten, zur Auswahl nur einige Tage im Geschäftslocale Reisporgasse Nr. 2, frisch gestochene

Solo-Spargel,

Suppen- und Fleischconserven für Touristen,

Kaskaval

und milden, fehr fetten

Ementhaler

empfehlen

Franz Jahn Söhne,

Kleiner Ring Nr. 31. Reisporgasse Nr. 2.

Zuchschuhe

liefert in **vorzüglicher Qualität** von 33 fr. per Paar aufwärts nur gegen Nachnahme

Bernard Robicek,

Oschitz bei Reichenberg, Böhmen.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderung.

Dem Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß der **Emilia Szepir**, dann des **Nicola Szepir** in Bojana bis 15. Mai 1893.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übermäßiger Auftrieb, Blähung, saures Aufstößen, Kolik, Erbrechen, übermäßige Schweißproduktion, Schlaflosigkeit, Fieber und Erbrechen, Magenkrampf, Sauerkeit oder Verfaulung.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis 4 Flöhe (einfach) 70 Kr. (Central-Verein durch Apotheker Carl Praby, Kremsier (Mähren). Man bitte die Schutzmärke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Umhüllung ein grüner Streifen mit den Worten: **„Beilage die Wahrheit“** steht. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind zu haben in: Hermannstadt: Apoth. K. Müller, Apoth. Aug. Teutsch; Fogaras: Apoth. V. Pánder; in Mediasch: Apoth. Schuster; in Schässburg: Folberth's Apoth. und Apoth. J. H. Weber. (1892) 23—43

Die Wäsche-Fabriks-Niederlage

JOSEF B. TEUTSCH in SCHÄSSBURG,

Gros und Detail,

verkauft zu den billigst festgesetzten Fabrikspreisen:

Herren-Hemden

aus Chiffon, nur bessere Qualitäten, und zwar: mit und ohne Kragen im Preise per Dutzend von 18 fl. 50 kr. bis 22 fl. 50 kr., hiezu die passenden **Krägen** und **Manchetten** in neuester Façon (werden auch einzeln abgegeben).

Touristen-Jacken (Hemden)

in farbigem Woll-Oxford und in echtem Dr. Jäger's Original-Woll-Fabrikat von 3 fl. bis 4 fl. das Stück.

Hemden in Dr. Jäger's Imitation,

solid und dauerhaft, zu 1 fl. 20 kr. per Stück.

Herren-Nachthemden,

das Neueste, in glatt und mit farbiger Bordure.

Herren-Unterhosen

aus Mollinos und Wassertuch, solid gearbeitet, von 70 kr. bis 1 fl. 20 kr., aus Köper mit französischen Binden von 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 60 kr.

Farbige Creton- und Oxford-Herren-Hemden, ebenso Knaben-Wäsche werden nur nach Mass- und Farbengabe angefertigt und in kürzester Zeit geliefert.

Farbige Oxford-Arbeiter-Hemden

70 kr. **Farbige Köper-Arbeiter-Hemden** 1 fl. per Stück sind solid und dauerhaft gearbeitet, in stets grosser Auswahl vorrätig.

Damen-Wäsche:

Damen-Hemden, -Hosen, Negligé-Jacken oder Nacht-Corsets, Frisir-Mäntel und Unterröcke aus Chiffon mit Schlingereien, Spitzen oder Säumchen, in neuester Façon und solider Arbeit ausgeführt.

Vollständige Braut-Ausstattungen

von der einfachsten bis zur feinsten Sorte werden nach Muster, Mass oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt.

Neueste Mädchenschürzen

in jeder Grösse aus Luster, Battist, Creton, Tüll oder Satin per Stück 1 fl., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 40 kr., 1 fl. 60 kr. bis 2 fl.

Damen-Mieder

in grösster Auswahl, weiss und farbig, in moderner und gutsitzender Façon zu den verschiedensten Preisen.

Sacktücher.

gesäumt und ungesäumt, in weiss und farbiger echter Leinwand, französischem Battiste und Battist-Clair, von Baumwolle oder Imitation-Battist etc.

Leinwänden, rein Leinen garantirt.

Creas; Hausleinen; Rumburger Webe; Irländer Webe in verschiedener Breite, für Leib- und Bettwäsche. **Flachleinen** für Haus und Küche; **Garnleinwände** und schwere **Hausmacher** für Unterbekleider; **Schusterleinwänden** gebleicht und ungebleicht; **weisse Leinen-Taschentücher**, gesäumt und ungesäumt, ebenso mit farbiger Borte.

Baumwollwaaren.

Mollinos; Chiffon; Gradl; Köper etc. etc. für Leib- und Bettwäsche; **Calico; Wassertuch; Creas; Inlet** und **JBT-Hausleinwand** überaus preiswerth.

Tischzeug, rein Leinen garantirt.

Hausmacher Tischzeug, Tischtücher, Servietten, Garnituren und Schneidezeug; Servietten gebleicht, in Zwillich, Jacquard, Damast und Doppel-Damast; **Garnituren für 6 und 12 Personen** in Zwillich, Jacquard und Damast; **farbige Kaffeetücher, Dessert-Servietten** und **Messzeuge. Handtücher** in Zwillich, Jacquard, Damast ohne Fransen; mit Hohlraum ohne Fransen, weiss oder farbige Borte; **mit Fransen** und farbigen Borden, Huckaback, Crep und Damast; **Handtücher-Schneidezeug** per Meter; **Wisch-, Gläser- und Küchentücher; rohe Zwilliche** für Matratzen und Strohsäcke; **Kittel-Drill; Rolleten-Gradl** mit farbiger Borte; **Schafwolledecken, Tricotdecken** und **Stoppdecken** in **Satin, Cattun, Rouge** und **Cachemir**.

Jeder Auftrag von 10 fl. ö. W. an wird unter Postnachnahme franco effectuirt.

Nichtentsprechendes wird bei schleuniger portofreier Rücksendung anstandslos umgetauscht, beziehungsweise der bezahlt erhaltene Betrag zurückgestellt.

